

Lechwitz - Lechovice



1255 ist ein 'Hermann de Lechowicz' beurkundet, 1287 wird die Villa nostra Lechowicz' und 1317 ein Pfarrer in 'Lechwicz' genannt. 1389 erwarb das Kloster Brück einen Teil des Dorfes, verkaufte ihn aber bald wieder, bis dann 1660 das Stift ganz Lechwitz erwerben konnte. 1718-21 errichtete der Abt Wellner hier die große kreuzförmige Wallfahrtskirche 'Maria Heimsuchung', das weithin sichtbare Wahrzeichen von Lechwitz. Das Lechwitz Schloß war zuvor Sommerresidenz der Brucker Äbte.

Siegel: Nach einer Mitteilung des Mähr. Landesmuseums Brunn führte Lechwitz im 18. Jh. ein Gemeindesiegel, das ein Pflugeisen und ein Winzermesser nebeneinander gestellt im Schild zeigte. Leider konnte eine Abbildung dieses Siegels bisher nicht beschafft werden. Es liegt lediglich ein bildloser Schriftstempel vor, der über einer die untere Siegelhälfte ausfüllenden Schmuck-Arabeske in der oberen Hälfte des Kreisrunds die Inschrift »GEMEINDE LECHWITZ« zeigt. Dieser Stempel dürfte gegen Ende des 19. Jh. entstanden sein, er wurde bis nach dem 1. Weltkrieg so verwendet (Abb. 1).

Ähnlich gestaltet ist eine im 20. Jh. geprägte Siegelverschlußmarke, die innerhalb einer 30 mm Ø messenden Schmuckscheibe die Aufschrift »GEMEINDE - VORSTAND - LECHWITZ« enthält (Abb. 2). Die Verwendung von Siegelverschlußmarken war bis 1918 amtlich vorgeschrieben, z.B. für vertrauliche Berichte der Bürgermeister oder auch für den Verschluß von Wahlurnen u.a.



Abb. 1



Abb. 2

Wappen: Ein Gemeindewappen hat die rd. 600 Einwohner zählende Gemeinde nicht geführt.

Wolny beschrieb das Dorf Lechwitz -unter der Allod-Herrschaft Lechwitz- wie folgt:

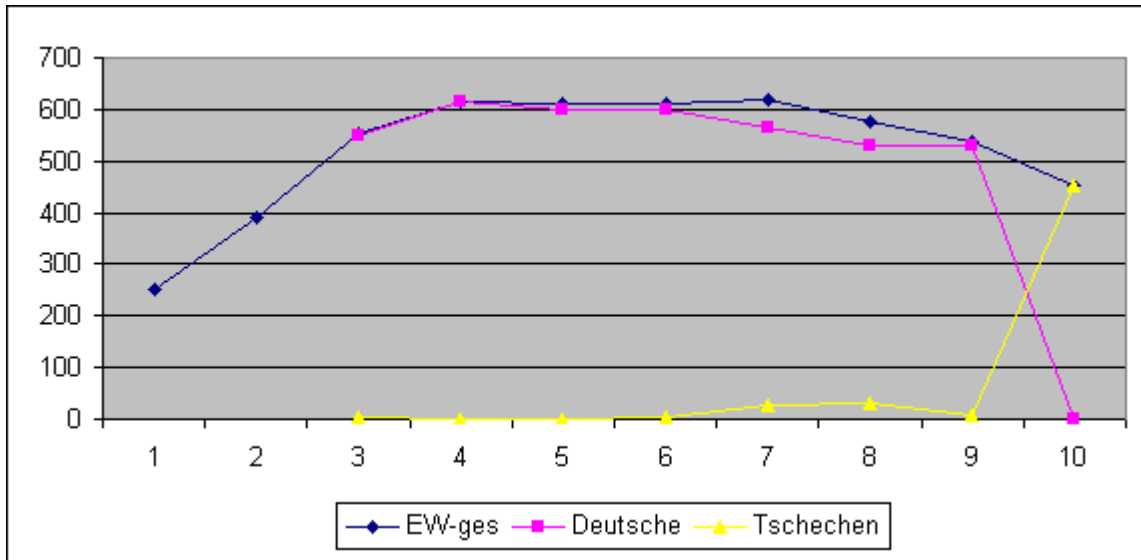
Lechwitz (Lechwice, ehem. Lechowice), 2 Ml. onö. von Znaim an der Poststraße, im Thale und am Jaispitzer Bache, D. und der Amtssitz, zählt 66 H. mit 392 E. (172 mnl. 220 wbl.). Auf dem das Dorf überragenden, ziemlich steilen Hügel steht das hschftl. Schloß von 1 Stockwerke, welches im J. 1740 vom Stifte Bruck zur Wohnung für die bei der dasigen Kirche zum Dienste bestellt gewesenen Prämonstratenser Ordensmänner und zur aufnahme von Gästen aufgebaut, von der jetzigen Obrigkeit aber verschönert und mit Baumanlagen versehen wurde.. Nahe dabei befindet sich auch das Lokalie- und Schulgebäude und die zwischen 1718 u. 1721 von dem wiener Baumeister Christian Damel auf Kosten Brucks erbaute schöne Wallfahrtskirche zur Ehre Mariens. Sie bildet ein Kreuz, hat inwendig 3 als Fresko herrlich gemalte Kuppeln, deren mittlere besonders groß und künstlich ist., ferner 2 Oratorien, eben so viele Sakristeien und 5 Altäre, deren 2, nämlich der hh. Johann v. Nep. und Vinzenz, mit trefflichen Blättern von Sconians geziert sind. Das Freskogemälde über dem Taufbrunnen malte Josef Winterhalter, und an der Vorderseite der Kirche erheben sich 2 mit Blech gedeckte Thürme.

Bis zur aufhebung der Abtei Bruck wurde diese Kirche alljährig von zahlreichen Wallfahrern besucht, und im J. 1784 vom k.k. Religionsfonde zur Lokalie erhoben, die gegenwärtig dem obrigktl. Schutz sowie dem Hosterlitzer Dekanate untersteht , und zu deren Sprengel , außer Lechwitz, noch die DD. Borotitz u. Phillippsdorf gehören.

Nebstdem steht auf dem Hügel ein 1stöckiges Einkehrhaus, und unweit von der Straße das höchst unansehnliche Postgebäude, im D. aber 1 im neuesten Styl erbauter obrigktl. Mhof., 1 Einkehrwirthshaus, 1 Mühle und 1 Ziegelei. Bereits im 14. Jahrh., und seither immerfort, bestand hier ein Hof, und seit dem Beginn des 15. auch eine mit Wällen umgeben gewesene Veste, von der sich keine Spur erhalten hat. Nach einer Glockenaufschrift muß die Kirche im J. 1750 durchs Feuer gelitten haben, und 1805 wurde ein groér Theil ihrer kostbaren Geräte, Meßkleider, Kelche etc. (im Werthe von 4000 fl E.M.) von den Franzosen geraubt; der Ort selbst wurde von demselben Feinde in eben diesem Jahre geplündert und 1809 ganz in Asche gelegt.

Entwicklung der Einwohnerzahlen

Jahr	1793	1836	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1939	1961
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
EW-ges	253	392	552	613	610	610	618	575	537	451
Deutsche			549	613	599	598	565	529	529	0
Tschechen			3	0	0	5	29	31	9	451



Quellen und Literatur:

Bruno Kaukal, „Die Wappen und Siegel der südmährischen Gemeinden“ Geislingen, darin:

a) CDM HI/200, IV/351, VI/93, VIII/201, XI/401 u.a.; ZDB 1/56, 61, 77, II/16, 58, 101, 111/59, 296, 307, MI 222, VI/472 u.a.;
Liechtenstein-Archiv Wien/Vaduz (1497);

b) Hübner, Denkwürdigkeiten... (1869) S. 489, 491; VM/Z 290; WIII/111; NB 1896/46, 73; G. Gregor, Der polit. Lkr.
Znaim (Manuskript) Bd. III;

Gregor Wolny: „Die Markgrafschaft Mähren“, Znaimer Kreis, Brünn 1837

Walfried Blaschka: „Historisches Ortsverzeichnis Südmährens“, aus der Reihe Beiträge zur Geschichte und
Landeskunde Südmährens, Heft 8, Geislingen 1982

Bearbeitung: Gerd Hanak; Fachliche und heimatkundliche Beratung: Reiner Elsinger